

Pressemitteilung zur PK des Arbeitskreises Leben nach Tschernobyl zum
Konzert am 04. September 2010 in Langgöns

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Schreiben möchten wir Ihnen drei Tatsachen bewusst machen, bzw. vorstellen.

Als Erstes möchten wir Ihnen den Unterschied zwischen einer Coverband und einer Tributeband näher bringen.

Coverbands spielen Songs von verschiedenen Bands und stellen sich so ein Programm zusammen. In Perfektion betreibt dies Tom Pfeiffer mit seiner nach ihm benannten Band.

Tom und seine Mannen sind in der Lage, sich und ihre musikalische Darbietung auf die Vorgaben verschiedener Vorbilder einzustellen.

Diese Flexibilität und die Kunst, aus dem großen Repertoire des vorhandenen Liedgutes die Songs zusammenzustellen, die zueinander und zu dem Anlass passen, sind Fähigkeiten, die eine gute Coverband auszeichnet.

Tributebands zollen einem Sänger oder einer ganzen Band ihren Tribut. D.h. ihr Programm besteht nur, oder zumindest größtenteils, aus Werken eines Künstlers bzw. einer Band.

Tributebands versuchen daher auch bezüglich der Kleidung und Showinhaltes möglichst nahe ans Original heran zu kommen.

Dies bleibt jedoch nicht immer ohne Nebenwirkungen. Die Identifikation geht oft zu weit und kann bei den Akteuren zu Persönlichkeitsstörungen führen.

Den Unterschied erkennt man auch an den Bands für das Konzert am 04.09.

Während Tom Pfeiffer noch ganz entspannt ist, fällt Gerhard Schmied schon seit Tagen bei jedem Anlass zum Thema Meat Loaf in seine Rolle als Schmied Loaf.

Dies kommt bei Auswahl der Kleidungsstücke ebenso zum Ausdruck wie in seiner Gestik und Mimik – ja sogar die deutsche Muttersprache scheint er dann zu verlieren.

Auch die typischen Starallüren des US-Stars fehlen nicht.

Um Gerhard tiefgreifende und lang anhaltende Depressionen zu ersparen bitte ich Sie, ihn auch zu behandeln wie den großen Star aus Übersee.

Zum Zweiten kommen wir nun zu einer Weltpremiere:

Viele denken die Rock`N`Rollwelt sei eine heile und die Musiker untereinander beste Freunde.

Dem ist nicht so.

Besonders vor einem Konzert mit zwei oder mehr Bands findet ein regelrechtes „Warmstreiten“ zwischen den Bands statt – um dies in geregelten Bahnen ablaufen zu lassen, rufen die meisten Veranstalter seit vielen Jahren die Sänger zu einem geplanten „Vorgeplänkel“ vor dem Konzert auf.

Man kennt das Wiegen vom Boxen – die Kontrahenten stehen sich gegenüber, schauen sich in die Augen. Wer zuerst den Augenkontakt zum anderen verliert – verliert auch den Fight.

Da das Gewicht des menschlichen Körpers beim Singen keine Rolle spielt (außer bei der Bühnenstatik), bieten die Sänger einen stimmlichen Wettstreit – denn es zählt das Gewicht der Stimme.

Man nennt es „phonetisches Wiegen“ – die Mächtigkeit der Stimme in die Waagschale werfen.

Dieses „phonetische Wiegen“ fand seither abgeschottet von der Öffentlichkeit statt, um das Bild der heilen Rockwelt nicht zu beschädigen.

Wir werden das phonetische Wiegen heute zum ersten Mal öffentlich machen, denn wir wollen zeigen, und das ist das dritte Ziel dieser PK, dass Musik verbindet und am Ende doch wieder alles gut wird.